

Leip
ziger
Tage



ziger
blatt

No. 110. Mittwochs

den 20. April 1814.

Kurze Nachrichten

über einige

in gegenwärtiger Zeitperiode besonders
denkwürdige Männer Frankreichs.

Die Begebenheiten und Ereignisse während des kurzen Zeitraums von 25 Jahren, — von 1789 bis zum Jahre 1802, von diesem Jahre bis zu dem 19ten Okt. 1813, und von diesem bis zum 31. März 1814, — haben sich so schnell und einzig auf einander gethürmt, daß, wenn man den Bestand der Zeitalter gegen einander abwägt, sich ein Resultat ergibt, als es die Geschichte noch nie aufzuweisen hatte. Wie es auf dem stuhenden Ströme geht, der oft auf seinem Spiegel Gegenstände wieder erhebt, die man zuvor in den Wellen vergraben glaubte, so bringt die wogende Fluth des Schicksals nicht selten wieder Männer empor, welche fast vergessen und der Abgeschlossenheit von aller öffentlichen Theilnahme an den Weltbegebenheiten Preis gegeben zu seyn schienen, so sehr sie

ein Jahrzehend zuvor an der Spitze des Ruders von Europa standen. Diese Gedanken werden sich Vielen bey Lesung der Unterschriften der, von Paris aus, unter dem 2ten April 1814 erschienenen

Adresse der provisorischen Regierung an die Französischen Armeen

aufgedrängt haben. Unter denselben stehen auch der Fürst von Benevento und der General Beurnonville. Denkwürdige Namen! Ob wir gleich bestimmt voraus wissen, daß ein Theil unserer Leser mit der Zeitgeschichte dieser Männer vertraut genug bekannt sind, so erlauben wir uns doch, um den wenigen, denen sie aus dem Gesichte gekommen sind, da sie mehrere Jahre daher zu wenig in den öffentlichen französischen Berichten an der Tagesordnung waren, einige kleine Notizen von denselben mitzutheilen.

Der Fürst von Benevento, vormals Perigord-Talleyrand, war zuvor Bischoff zu Autun. Als sich Frankreich seine traurige innere Verfassung nicht länger verhehlen

konnte, und eilend die Mittel aufgeboten werden sollten, den Sturz des Reichs zu verhüten, und dadurch — wie es leicht zu erachten seyn mußte, die Meinungen und Vorschläge gegen einander kreuzten, öffentliche Versammlungen deswegen gebildet wurden; so wurde auch Bischoff Talleyrand, welcher sich durch seine, von Patriotismus glühenden Aeußerungen, als ein Freund des Vaterlandes, der öffentlichen Aufmerksamkeit werth zu machen gewußt hatte, als Deputirter bey den Notabeln, (wie die Angesehenen des Reichs in Frankreichs Vorzeit genannt wurden, welche die Könige zuweilen zusammenberufen ließen, um sich ihren Rath zu erhohlen, welcher weissen Maaßregel sich Ludwig XIII. zuletzt bedient hatte, und zu der auch Ludwig XVI., bey den so dringend gewordenen Verlegenheiten seines Reichs, seine Zuflucht genommen hatte) erwählt, wozu er sodann auch wieder bey der constituirenden Nationalversammlung angestellt wurde. Seine klütern Einsichten, so wie seine Freymüthigkeit, das nicht zu verhehlen, wovon er sich überzeugt fühlte, machte in dem ganzen Reiche großes Aufsehen, und sein angenommener Grundsatz, den er in der Nationalversammlung, Angeichts der Geistlichkeit, zu vertreten und zu behaupten wagte, daß die Güter der Kirche und ihrer Diener der Nation angehörten, und daß die Kirche im Staate schlechterdings keine besondere Herrschaft ausüben sollte, erwarb ihm nicht nur großen Widerspruch, sondern zog ihm auch den Haß des geistlichen Standes zu, der ihm um so mehr entgegen war und ihn haßte, je höher diese auf ihrer Stufe standen. Während der Sitzungen der gesetzgebenden Versammlung befand er sich, seines schnell und tief durchschauenden Geistes und der damit verbundenen

Gewandheit halber, bey der damaligen Gesandtschaft zu London. Sobald aber der französische Gesandte, Chauvelin, Talleyrands vertrauter Freund, nach der am 10ten August 1792 verübten Schreckenscene, als das Volk die Thuilleries erstürmt hatte, und der König mit seiner Gemahlin und Kindern gefangen und zum Verhaft gebracht worden, London zu verlassen genöthigt war, ging Talleyrand nach Amerika, um sich der Wuth der Volksparthey in seinem Vaterlande nicht auszusetzen. Im J. 1795 suchte er um die Erlaubniß an, nach Frankreich zurückkehren zu dürfen. Man nahm keinen Anstand, seinen Wunsch zu gewähren, da der kleinere Theil seiner Feinde jetzt zu ohnmächtig war, um ihm Schaden zuzufügen, der größere Theil seiner Freunde aber um so lebhafter von seinen Kenntnissen und Talenten, als von seinem Patriotismus überzeugt war, und es sich von ihm erwarten ließ, daß er solche zum Besten des Vaterlandes anwenden werde. Im Jahre 1797 kam er aus Amerika zurück, und wurde als Sekretair bey der zweyten Klasse des National-Instituts angestellt, welches 1795 zur Erweiterung und Beförderung der Wissenschaften errichtet wurde, an die Stelle der ehemaligen Akademie trat und zu Paris seinen Sitz hatte. Zu bedeutend hatte er sich bereits gemacht, als daß man ihn auf diesem Posten, wo sein Talent nur auf einen kleinern Kreis beschränkt war, wuchern lassen konnte. Das aufmerksame Auge hatte ihn auf seinem Posten bey der Gesandtschaft in London zu scharf beobachtet, zu trefflich waren die Schilderungen des französischen Gesandten von dorthier gewesen, und so ward er 1797 zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten, an die Stelle des Charles Lacroix, berufen. Nachdem am 11ten

November 1799 eine Consular-Commission, statt des Vollziehungs-Direktoriums, ernannt worden und aus Bonaparte, Eys und Roger Ducos bestand, welche die vierte Constitution entwurfen, die am 15. Dec. dess. Jahres proclamirt wurde, so war es leicht einzusehen, daß Bonaparte, der Günstling der Waffensiege, sich nach Männern umsahen würde, die ihn mit ihren bekannten schätzbaren Einsichten der Staatsverwaltung und der Staatserhaltung unterstützen könnten, indem er sich wohl, im Vergleich mit den beyden an seine Seite gestellten bewährten Männern, in dieser Hinsicht nicht zu messen getraute. Der, welcher eine Leiter zu ersteigen hat, ist auf den ersten Stufen zu der zu erklimnenden Höhe immer etwas bescheidener, und weiß jede Sprosse jetzt eher zu schätzen, als dann, wenn er die höchste Sprosse erklettert hat, stolz, glücklich nun dastehet, und auf die Sprossen, die ihm dienten, ihn dahin hinaufsteigen zu lassen, wohin er wünschte, mit fast verächtlich behandelnder Herabwürdigung auf sie herabsteht und vergißt, daß sie ihm doch wohl, bey dem Herabklettern, wieder nützlich werden könnten; so auch Bonaparte, der gerade genug Genie hatte, die Sprossen auszufühlen, die ihn emportragen sollten, weil er bey einer genauern Prüfung seiner selbst, so sehr er auch die, durch sein früheres Kriegsglück und durch seinen Muth Geblendeten zu täuschen wußte, es sich durchaus nicht verhehlen konnte, daß der, welcher von seiner frühesten Jugend an sich einzig zum Krieger gebildet, und den dazu nöthigen Kenntnissen alle seine Anstrengungen, kurz all sein Leben gewidmet habe, auch zugleich in den Staatsgeschäften und in dem Cabinet gleich groß seyn könne, obgleich manche höhere und niedere Militaire auf ihren Posten von dem

Wahne sich verleiten lassen, zum Befehlen gehöre weiter keine Einsicht, als die Ansicht, die man so eben erzeugt und gehegt, und daß man dem gehorsamen müsse, der die Gewalt, und folglich die Zwangsmittel in den Händen habe, daß es ihm, wie er wolle, nach Kopse gehe. Bonaparte, im Aufglanz seiner Vergötterung, hatte daher sein Auge auf Talleyrand geworfen, und das demselben gegönnete Vertrauen fesselte ihn an den jungen Helden. Bonaparte erhielt 1802 das Consulat, nach einer neuen Staatsumwälzung, auf Lebenszeit, und Talleyrand ward um so mehr sein Vertrauter. Bonaparte ward 1804 Kaiser, und Talleyrand war und blieb immer sein heimlicher Rathgeber. Man erzählte sich während der ersten Jahre dieser Kaiserregentschaft, daß Napoleon, als er den ersten Samen zu der so unglücklichen Idee einer Welt-herrschaft empfing, um England bloß deswegen zu demüthigen, weil es sich nicht so leicht gewinnen lassen wollte, als er sich eingebildet hatte, ihn als Frankreichs monarchischen Beserrscher und als Kaiser anzuerkennen, an Talleyrand zuerst erklärt habe, wie er bald mit diesem Staate, bald mit jenem Reiche Krieg anfangen müsse, und nachdem er von diesem vernommen, daß die Erreichung des großen Zweckes, wie Napoleon das nannte, zu Frankreichs Ruhm und Vergrößerung reichen werde, sobald er als Sieger zurückkehren könne, so wurden sogleich die Landkarten von ihm zur Hand genommen, mit den Nadeln die Grenzen und die Märkte abgesteckt, und nun spekulirt, wie das Ding anzudrehen sey, daß es scheinen müsse, der Gegentheil habe den Krieg gewollt, daß man sich äußerst ungern dazu entschloße, weil die Völker endlich nach so langem Blutvergießen des Friedens und der Ruhe nöthig hätten.

Leipzig, den 19. April 1814.

Wechsel- und Geld-Cours

in sächsischer Wechselzahlung.

In den Messen.	Geld.	Briefe.
Leipziger Neujahr-Messe	—	—
— Oster	—	99 $\frac{3}{4}$
Naumburger	—	99
Leipziger Michael	—	—
4 Tage Sicht.		
Amsterdam in Bco.	—	—
in Cour.	—	131 $\frac{1}{2}$
Hamburg in Banco	—	—
Augsburg	—	100 $\frac{1}{2}$
Wien in Curr. à Uso	—	50
Prag	—	50
London à 2 Uso	—	4.21.

Paris 2 Mth.	—	—
Lion 2 Mth.	—	—
Frankf. a. M à Uso	—	3 $\frac{1}{2}$
Gewinnen.		
Holl. Ducaten	—	15
Kaiserl. —	—	12
Breslauer — à 65 $\frac{1}{2}$	—	10
Leichte — à 65	—	9
Louisd'or à 5 Thlr.	—	8 $\frac{1}{2}$
Souvraind'or p. St.	—	—
Ducaten al marco	—	—
Louisd'or al marco	—	—
Kronthlr. à 1 $\frac{1}{2}$ Thlr.	—	par y
Verlieren.		
Schildd'or à 6 $\frac{1}{2}$	—	—
Laubthaler à 1 $\frac{1}{2}$	—	—
Cassen-Billet	—	18
Conventions-Münze	—	—
10 und 20 Kreuzer	—	par y
Preussisch Current	—	1 $\frac{1}{2}$
— Münze	—	—
Wiener Einlösungsscheine	—	50

Thorzettel vom 18. und 19. April 1814.

Grimmaisches Thor.	U.	Rannstädter Thor.	U.
Ost. Ab. Hr. Bentheim, Kf. v. Berlin, in Auerb. H. 5	5	Ost. Ab. Hr. Kf. Chamot v. Trkf. in N. 373.	5
Auf der Dresdn. Post. Kf. Friedenreich v. Warschau, b. Weisens	8	Hn. Kf. Wagner u. Gercke, v. Brschw. u. Lond. H. d. B.	5
Die Sorauer Post	8	„ „ Dulle, Wandercron u. Wambagen v. Unna, inf. j	7
Hr. Ducca v. Grottau, Carl v. Lübeck, Hartog von Hartog v. Königsb., Löwe v. Berlin, Kramer von Stargard, Hdsl. b. Rupperts, St. Berl., Krafts.	9	Auf der Casler Post Wildh. Fläschner v. Cassel in Frankf. a. M.	8
Vorm. Die Prager und Wiener r. Post	3	Die Frankf. r. Post	8
Die Dresdner r. Post	9	Vorm. Die Nordhäuser Post	3
Hr. Kutsack, Petrowiz u. Wasilopolo, Griech. Kf. von Bucharest, in Stellens Hse	10	Ein K. Preuss. Cour von Paris p. d.	4
Nachm. Die Breslauer r. Post	2	Kf. Gräser u. Thilo v. Lanaensalze, in Stolls H.	9
Hr. Gottberger Scholz, v. Wien, Traudafil u. Georgewicz, v. Vesth, Rauchhdl. b. Adam u. Stolls H.	2	Nachm. Kf. Ducrot, Du Valquier u. Viaget b. Hollb.	3
Hallesches Thor.		Kf. Vanderbeck, Boddinghaus v. Eiberfeld, i. d. Glocke	3
Ost. Ab. Kf. Bernser v. H. Ibersstadt, unv.	5	„ Gräser v. Lanaensalz, in Pötschens H.	3
Hn. Kf. Zacher u. Conrad v. Berlin, H. de B.	9	„ Benner u. Brünninghaus v. Naumb. b. Classig und Dr. Bauers	3
Vorm. Die Dessauer Post	7	„ Hasen u. Königs v. Erefeld, b. Reichmanns	4
Kfm. Pauli v. Altona, Worchard v. Halberst. unv.	8	„ Hansen u. Schwill v. Nachen, b. Bleymeyers	4
„ Emden v. Hamburg, Guse v. Lüneb. b. Pohlens u. im Kranich	9	Peters Thor.	
Nachm. Kfm. Klinghammer v. Cöthen, in d. S.	9	Ost. Ab. Hr. Langwagen, Praffer und Ducca, Kf. v. Hirschberg, Gera u. Altenburg, N. 270. Küsters	7
Theater.		Vorm. Kfm. Polar v. Lugano, im Joachth.	10
Morgen, den 21. Apr.: Das Kind der Liebe, Schausp. in 5 Akten von Kogebue. (Hr. Herrmann vom Frankf. Nationaltheater wird den Post. Ehemann zur Gastrolle geben.)		Nachm. Auf d. Annab. Post Kf. Bruscha v. Johns	4